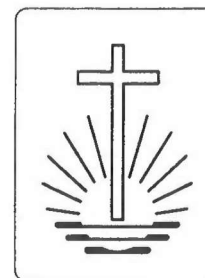


*Gottesdienst des Stammapostels
Richard Fehr*



Datum Sonntag, 16. Februar 1997
Ort / Land Herne-Wanne-Eickel (Kirche), Deutschland
Apostelbezirk Nordrhein-Westfalen

Gottesdienst für Amtsträger mit ihren Frauen

Textwort	2. Chronik 15, 7 "Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn."
Lied	"Brüder, auf zu dem Werk ..." (GB 325)
Begleiter	Bezirksapostel: H.Ehlebracht, W.Klingler Bezirksapostel i. R.: H.Engelauf Apostel: N.Augello, H.-J.Berndt, A.Brinkmann, A.Burchard, D.Chowdhury, P.Gamow, W.Hoyer, K.D.König, W.Kühnle, H.Magney, D.Makindu, C.Rocha Tomás, W.Schorr, E.Stegmaier, G.van der Ploeg, E.Vovak, G.Wiktor Apostel i. R.: A.Kusserow, R.Skielka, F.Wömpner
Mitdienende	Bezirksapostel Klingler, Apostel Vovak, Apostel Kühnle
Ordinationen	Bischof Gunter Homburg zum Apostel, Bezirksältester Wolfgang Schug zum Bischof
Handlungen	-
Übersetzungen	-
Übertragungen	Bild und Ton zu 69 Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt
Teilnehmer	14 980

Bericht

über den Gottesdienst, den Stammapostel Richard Fehr am 16. Februar 1997 in Herne-Wanne-Eickel für Amtsbrüder und ihre Frauen gehalten hat.

Eingangslied: „Brüder, auf, zu dem Werk...“ (GB 325,1-3)

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Allmächtiger Gott und gütiger himmlischer Vater. Zu Dir und Deinem Altar in Deinem heiligen Haus kommen wir auch heute. Wir tun es in Ehrfurcht und in Dankbarkeit. Wir möchten zunächst danken für die gnädigliche Bewahrung, für alle empfangene Hilfe, Liebe und Gnade. Wir möchten als Deine Knechte und Mägde Dir auch danken, daß wir wirken konnten im schönen Gotteswerk bis zu diesem Tag und daß Du auf alles, was wir getan haben, Deinen Segen legen konntest. Und wäre sogar da und dort etwas mal nicht gut gewesen, so konnten wir auf Deine Gnade zählen, die alles decken kann. Lieber Vater, wir danken von ganzem Herzen für Deine vielfältige Hilfe bis zu diesem Tag. Und nun möchten wir auch alle Bitten und Sorgen Dir wieder zu Füßen legen, was uns oft beschwert und Kummer macht, womit wir noch zu kämpfen haben. All das legen wir im Gebet Dir dar, auch die Sorgen der uns Anvertrauten und die Lasten, die sie zu tragen haben. Wir wollen sie ihnen ja mittragen helfen und Lasten sogar abnehmen, wo es möglich ist. Alles bringen wir nun im Gebet zu Dir, Vater, es ist zusammengenommen eine große Last und eine ansehnliche Bürde. Nimm alles gnädig an und begegne uns neu mit Deinem Wort und mit Deinen Kraftströmen, und reiche den Freudenbecher, daraus wir alle trinken können, um wieder freudig zu werden. Gib Deine Gnade, durch die aller Schaden wieder gutgemacht wird. Mache uns auch heute morgen in Deinem Hause selig, lieber Vater, und was wir für uns erbitten, laß Deinem Volk zuteil werden rund um die ganze Welt. Segne Dein Eigentum und schaffe viel Erlösung. Gedenke auch aller Kranken und aller besonderen Kreuzträger, nimm Dich ihrer auch in besonderer Weise an. Und nun, Vater, sei den Suchenden gnädig, daß sie Dich finden. Bringe Verirrte zurück, wo immer es möglich ist, und Lau- und Trägegewordene wecke auf zu neuem Leben. Schaffe alles in allem, daß die Vollendung kommen kann, und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Stammapostel: Ich lese nun zum heutigen Gottesdienst, liebe Amtsträger und Mitarbeiter und liebe Glaubensschwestern, ein Wort aus dem **2. Buch Chronik, Kapitel 15, Vers 7:**

**"Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab;
denn euer Werk hat seinen Lohn."**

Männerchor: „Frisch von dem Thron des Lammes...“ (MC 13, 1+2)

Stammapostel: Liebe Brüder und Schwestern hier in Herne-Wanne-Eickel und Ihr Lieben, die Ihr mit uns angeschlossen seid in nah und fern, im Bezirk Nordrhein-Westfalen, dann aber auch in Niedersachsen und schließlich auch in Sachsen-Anhalt, hinüber bis nach Polen. Ich freue mich von Herzen, einmal in diesem Kreis bei Euch sein zu dürfen. Hier in diesem Ältestenbezirk war schon lange Zeit kein Stammapostel mehr. Möge mit dem heutigen Besuch und mit dem heutigen Gottesdienst ein Segensstrom, Freuden- und Gnadenbäche fließen, auch in den Bezirk hier. Überdem sind wir als Amtsträger und deren Frauen wieder einmal zusammengekommen zu einer Stunde der Besinnung, zu einer Stunde der Stärkung, daß wir in der Freude bleiben können, mutig vorwärtsschreiten, unsere Arbeit tun im Glauben und an der Vollendung des größten Werkes mitarbeiten und nicht müde werden.

Zunächst aber, liebe Brüder und Schwestern, nehmt meinen ganz herzlichen Dank entgegen für alles, was Ihr immer wieder tut für Gottes schönes Gnadenwerk. Ich weiß, es gibt viele Dienste im Werk und Weinberg unseres Gottes, die nicht so offensichtlich sind, die Liebesdienste, die in der Stille geleistet werden, und man könnte manchmal im Ablauf der Zeit und Jahre denken: Ja, es ist ja selbstverständlich geworden, daß ich das und jenes tue, man sieht es ja kaum mehr, man nimmt es nicht mehr zur Kenntnis. Ach, liebe Brüder, was wollten wir tun, ohne Euch? Gottes Werk könnte nicht weiter gebaut und vollendet werden. Wir brauchen Euch, je länger je mehr, jeder ist nötig dort, wo ihn der Herr hingestellt hat. Und wir sind so dankbar für alles, was Ihr tut. Und, liebe Schwestern, wir sind dankbar, daß Ihr Eure Männer ziehen laßt in den Dienst des Herrn und am schönen Familienleben, das da zu Hause sein könnte, manche Stunde bereit seid, davon zu opfern. Ihr seid allein mit den Kindern, weil der Mann im Weinberg und Werk des Herrn tätig ist. Ihr müßt mehr beten denn alle anderen, um mit den Lasten fertig zu werden, die auch auf Euch kommen, weil Euer Mann ein Amtsträger und Segensträger ist. Ich danke auch Euch für Eure große Arbeit im Dienste Jesu, denn was könnte ein Amtsträger tun, ohne seine getreue Frau an seiner Seite, die ihn unterstützt? Oft nicht die Hälfte könnte er tun.

Liebe Brüder, und wenn auch nicht immer und jederzeit und überall lobende Worte fallen, Anerkennung ausgesprochen wird, Dankeschön gesagt wird, dann denkt daran: Es ist für alles, aber auch wirklich für alles, vor dem Herrn ein Denkkzettel geschrieben. Der göttliche Supercomputer erfaßt alle Daten seines Werkes, jedes gläubige Wort, das gesprochen wird, jeder Dienst, der getan wird, jeder Schritt im Werke Gottes wird registriert und erfaßt. Und es ist wirklich, wie der alte Gottesmann sagt, vor dem Herrn ein Denkkzettel geschrieben. Und der Lohn der Treue kommt, und erst dann wird man so recht sehen – am Lohn, den wir empfangen werden – was getan worden ist für den Herrn und sein Werk. Und eines muß uns ja eigentlich auch klar sein, liebe Brüder und Schwestern: Wären wir nicht gefordert im Werk des Herrn und würden da viel Zeit investieren und viel Kraft und unsere Gaben und Kräfte in den Dienst dieses Werkes stellen und die Kräfte des Heiligen Geistes wirken und schaffen lassen, würden wir das nicht, ich glaube kaum, daß wir der Typus Mensch wären, der Abend für Abend gemütlich zu Hause sitzt in den Filzpantoffeln und eigentlich nicht so recht weiß, was anfangen mit dem langen Abend und mit den Wochenenden. Wir wären irgendwo sonst engagiert. Hätten wir es denn lieber, wir würden uns in der Politik verzerren und dort alle unsere Gaben einsetzen oder in irgendwelchen Vereinen irgendwelchen Idealen dienen wollen? Oder wir wären Sportgrößen und würden dort äußersten Einsatz leisten? Liebe Geschwister, es ist doch schön, auch wenn oft viel Zeit aufgewendet werden muß und es an die Substanz geht und an die Reserven geht und die letzten Kräfte mobilisiert werden müssen, dann ist es aber doch schön zu wissen: Wir arbeiten am Werk des Herrn, am

größten, das es gibt. Wir schielen nicht immer nach dem Lohn der Treue und arbeiten wegen dem. Wir tun es aus Liebe zum Herrn, der sich für uns dargegeben hat und aus Liebe zum himmlischen Vater, der uns alles schenkte: Die Kindschaft, den Heiligen Geist, seine Liebe, ist ja in unsere Herzen ausgegossen durch die Gabe des Geistes. – Wir tun es aus Liebe. Und was man aus Liebe tut, wird oft gar nicht erst als Opfer angesehen, sondern es ist eine Freude, das tun zu können.

Liebe Brüder und Schwestern, darum wollen wir weiter freudig mitarbeiten im schönen, großen Gotteswerk. Ich denke jetzt einen Augenblick an die Worte des Apostels Paulus im Römerbrief, wo er sagt: "So man von Herzen glaubt, wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig." (Römer 10,10.) Liebe Geschwister, können wir das nicht immer wieder erleben? Wer wirklich von ganzem Herzen glaubt und dem der Verstand nicht ein Hindernis ist, um kindlich glauben zu können, der wird immer wieder gerecht gemacht durch Gottes Liebe, Güte und Gnade, weil die Gnade ja dann erfaßt wird und nicht beiseite geschoben. Und wer mit dem Munde bekennt, wird selig. Warum können da und dort Brüder und Schwestern so wenig selig werden? Seligkeit ist ja "höchstes Glücksgefühl der Seele". Warum können das nicht alle? Warum hapert es da und dort ein bißchen? Liebe Geschwister, ich kann es Euch sagen: Es wird zu wenig mit dem Munde bekannt! Wenn wir unsere Väter betrachten und Vorväter und Mütter, unsere Ahnen in den Gründerjahren des Werkes Gottes, wenn man es mal so sagen will, wie die mit dem Munde bekannt haben bei jeder Gelegenheit, und wie die selig waren – oft in schäbigen Lokalen, wo es reingeregnet hat, wo die Luft zum Abschneiden war und unter finanziellen Mitteln, von denen wir uns heute kaum eine Vorstellung machen können, wie armseelig alles war – aber sie sind selig geworden, weil sie mit dem Munde bekannt haben. Es ist ein Geheimnis des Seligwerdens, wenn man mit dem Munde bekennt. Der Priester, der den Gottesdienst am Altar hält, der Diakon, der einmal mitdiert, die Unterdiakone, die versuchen, Gäste ins Werk des Herrn zu bringen, und mit dem Munde bekennen, die werden in dieser Arbeit selig. Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns das alte Pauluswort heute wieder einmal vor Augen haben: "Wer von Herzen glaubt, wird gerecht, und wer mit dem Munde bekennt, der wird selig."

Nun habe ich hier aus dem alten Buch der Chronik ein schönes Wort vorgelesen, wo es heißt: "Ihr aber seid getrost." Den Trost Gottes möchte ich auch auf Euer Herz und Eure Seele legen. Wir leben wirklich in einer besonderen Zeit, und besondere Zeiterscheinungen treten auf, und wir haben mit Dingen zu kämpfen, die man vor 20, geschweige denn vor 50 Jahren überhaupt noch nicht kannte, und es sind Geister an der Arbeit, und Ideen werden breitgeschlagen, die früher undenkbar gewesen wären. Es werden auch an die Kirchenleitung heute Fragen gestellt, und es wird gefragt: Was sagt die offizielle Neuapostolische Kirche zu diesem und jenem? Man sollte tausend Dinge sofort beantworten können. Dabei muß das ja zuerst erbeten sein und muß in den Herzen der Apostel zuerst einmal bewegt werden, bis eine Antwort aus dem Heiligen Geist reif wird. Wir leben in einer besonderen Zeit. Auch die Angriffe von außen sind nicht kleiner geworden, sie sind größer geworden und manchmal in perfider Weise vorgetragen. Es könnte das alles etwas verunsichern, etwas traurig stimmen, etwas müde machen. Liebe Geschwister, es ist doch halt nicht vergeblich davon die Rede, daß eine so trübselige Zeit sein muß, wie sie noch nie war, wenn der Herr sein Werk vollendet, und daß die Seinen rufen und schreien werden um die Vollendung. Aber auch in eine solch besondere Zeit hinein, wie wir sie heute durchleben, leuchte, Brüder, Schwestern, das schöne Wort: Ihr aber, seid doch getrost! **Was ist getrost?** Wie kann man das interpretieren? Ich mach' es mal so: **Das ist unerschrockener Mut.** – Das ist getrost. Wenn wir einen unerschrockenen Mut haben. Getrost meint auch, **Vertrauen haben.** "Werfet das Vertrauen nicht

weg, welches eine große Belohnung hat.", so lesen wir in der Schrift (Hebr.10,35).
Getrost, das ist auch: **Ein freudiges Herz haben.**

Liebe Geschwister, und weil das so wichtig ist, laßt es mich wiederholen:

Ihr aber seid getrost, habt einen unerschrockenen Mut!

Warum, weil die Rechte des Herrn den Sieg behält, weil Gottes Werk ja vollendet wird, und kein Mensch und kein Teufel und kein Geist das aufhalten kann. Habt Vertrauen! – das ist getrost sein. Vertrauen in die göttliche Führung. Vertrauen in den Felsengrund des Werkes Gottes. Vertrauen auch in Bruder und Schwester, denn wir sind ja in einer heiligen Gemeinschaft. Habt ein freudiges Herz, das ist getrost sein.

"Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab."

Im Matthäus-Evangelium lesen wir so schön, wie der Herr Jesus einmal sagte: "Sei getrost, mein Sohn, denn deine Sünden sind dir vergeben." Und alsobald ward der Gichtbrüchige gesund, als Jesus diese Worte ausgesprochen hatte. "**Gichtbrüchig**", was zeigt uns dieses Bild? "**Einschränkung der Beweglichkeit.**" Wenn einer gichtbrüchig ist, ist er in seiner Beweglichkeit wesentlich eingeschränkt. Nun sagt der Herr: "Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe da, der Gichtbrüchige ward geheilt!" Geschwister, die Sünde, die könnte uns einschränken in unserer geistlichen Beweglichkeit. Und darum ist es so wichtig, daß wir uns die Sünden immer wieder vergeben lassen am lebendigen Altar, und daß die Wirkung der Sündenvergebung bei uns eine wunderbare, ich möchte sagen, eine hundertprozentige sei, sonst wären wir geistlich gesehen da und dort vielleicht auch etwas gichtbrüchig, eingeschränkt in unserer Beweglichkeit. Aber der Herr Jesus sagte: "Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." (Matth. 9,2) Und in diesem Augenblick war auch die Gicht weg.

Und in demselben Kapitel lesen wir vom Herrn Jesus, wie er der blutflüssigen Frau sagte: "Sei getrost, meine Tochter; dein Glaube hat dir geholfen." (Matth. 9,22) Was heißt das: "**Blutflüssig**"? Laßt es mich so sagen: "**Geschwächtsein**". Liebe Brüder und Schwestern, gegen das Geschwächtsein hilft allein der Glaube. "Dein Glaube hat dir geholfen!" Darum können Söhne und Töchter Gottes auch heutzutage, nicht nur damals, zu lesen im Evangelium des Matthäus vom Herrn Jesus, getrost sein. Durch die Vergebung aller Sünde sind wir bewegungsfähig im optimalen Sinn, und wir sind auch nicht geschwächt und beeinträchtigt, weil wir kindlich glauben!

"Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab." Das ist nun natürlich wichtig, daß wir Hände nicht abtun. Das heißt mit anderen Worten, daß wir am Beten und am Arbeiten bleiben. Ein altbekanntes Wort, ich glaube sogar, es stammt von Stammapostel Schmidt, heißt ganz kurz und bündig: "Beten hilft!" Liebe Geschwister, mit dem Beten bewegen wir die Kräfte des Himmels, mobilisieren wir die Engeldienste. Beten hilft! Und wenn im Amtskörper zu wenig gebetet würde, ja, wie sehe es dann aus in Gottesvolk und -werk? Wir wollen im Beten vorangehen und den Gebetsgeist wirken und schaffen lassen! Tut Eure Hände nicht ab! Wir bleiben am Beten und am Arbeiten, und in der Arbeit stehen, möchte ich sagen: Von den kleinen Kindern bis zu den Betagten – optimale Seelenpflege gewährleisten! Das beginnt mit kraftvollen, freudigen Gottesdiensten, das geht weiter über freudige, kraftvolle, einfühlsame Familienbesuche. In allen Altersstufen wollen wir ein stärkendes, tröstendes, aufrichtendes Wort haben aus dem heiligen Geist, gewirkt im rechten Moment durch Amts-

träger. Und der Geist unseres Gottes wirkt auch durch unsere Frauen und kann in ihnen dieses und jenes erwecken, was zum Segen dient des Mannes, die ihm auch mal einen Hinweis geben kann für sein Tun und Lassen. Liebe Brüder und Schwestern: Beten hilft! Wir wollen am Beten bleiben und dann aber auch in der Arbeit nicht müde werden.

Sorgen wir auch dafür, daß in unseren Gemeinden ein freudiger Gemeindegesang ist – so wie heute morgen hier in unserer Mitte, so habe ich es empfunden. Liebe Brüder und Schwestern, das war ein freudiger, kraftvoller Gesang. Es ist aber nicht überall und immer so. Ich habe auch schon anderes erlebt: Einen richtig lahmen Gesang ohne Kraft und Freude darin, schleppend. Wir wollen einmal ein Auge darauf haben in unseren Heimatgemeinden:

- Wie ist der Gemeinde-, wie ist der Chorgesang? Freudig, kraftvoll? Sicher nicht zu schnell, aber auch nicht zu langsam und zu schleppend.
- Wir wollen uns einmal überlegen: Wie wird in unserer Gemeinde das 'Unser Vater' gebetet? Hört man da etwas? Oder ist es nur so ein leises Murmeln?
- Wir wollen uns mal überlegen: Wie wird 'Amen' gesagt, wenn einer mitgedient hat oder nach einer Handlung? Hört man etwas? Oder ist es ein leises Vor-sich-herbrummeln ?

Liebe Brüder, ich gebe Euch das mit auf den Weg. Guckt Euch zuhause mal um. Es beginnt eine freudige Gemeinde – eine Gemeinde, die lebt, die betet und Opfer bringt – oft schon bei einem freudigen Gesang. Und wenn das nicht vorhanden ist, muß man es lieb sagen und immer wieder sagen, und dann wird sich Schritt um Schritt manches bessern. Tut Eure Hände nicht ab!

Liebe Brüder und Schwestern, es gibt so viel zu tun im schönen Gotteswerk. Denken wir auch an den persönlichen Weinberg, wie man das einmal benannt hat. Es ist nicht mehr möglich, an vielen Orten wahllos von Tür zu Tür zu geben, um Menschen einzuladen. Die Türen sind verschlossen, die Gefahren sind am Abend groß geworden, man läßt nicht fremde Leute zu sich herein. Man muß da andere Wege suchen, wir nannten es dann den "**persönlichen Weinberg**". Jeder von uns hat Verwandte, Bekannte, Arbeitskollegen, Nachbarn, hat Menschen, mit denen er in Kontakt ist und sei es nur sein Haarschneider oder sein Bäcker oder sein Metzger oder sein Tankwart. Wenn wir uns einmal überlegen, mit wieviel Leuten wir eigentlich doch immer wieder in Kontakt kommen – das gibt ansehnliche Zahlen. Da liegt unser persönlicher Weinberg – im rechten Moment! Und diesen rechten Moment muß man herbeibeten, um das rechte Wort zu sagen, daß es gleich einem Samenkorn ins Herz des Nächsten fällt und aufgeht. Liebe Brüder und Schwestern, das bringt weit mehr Gäste ins Haus Gottes als wahlloses Klingeln an den Haustüren. Und auch das ist etwas, wo wir unsere Hände nicht abtun wollen und nicht abtun sollen, wir wollen doch die letzten Seelen hineinführen in Gottes Gnadenwerk. "Tut Eure Hände nicht ab!"

"Denn euer Werk hat seinen Lohn." Jetzt kommt das Großartige: Alles, was wir tun, bringt einen ewigen Lohn. In Offenbarung 22, im 12. Vers lesen wir: "Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Ist das nicht eine interessante Aussage: Zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden – nicht wie die Werke waren, wie sie sein werden. Es kommt am Schluß darauf an, wie wir dastehen vor unserem Gott, ob wir getrost geblieben sind trotz allem und unsere Hände nicht abgetan haben im Gebet und in der

Arbeit, bis zuletzt treu nachgefolgt und mitgeholfen. "Zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Das ist wichtig, wie wir dann dastehen werden. Es ist wichtig, das Heute auszukaufen. Wenn wir uns nur darauf berufen wollten, was wir gestern getan haben, es würde wohl nicht ausreichen am Tag des Herrn.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn es hier heißt: "Denn euer Werk hat seinen Lohn", will ich diesen Lohn doch noch ganz kurz beleuchten, ich kann es zwar nur in schwachen und wenigen Worten. Aber der göttliche Lohn hat verschiedene Komponenten:

Der erste Teil des wundersamen göttlichen Lohnes wird sein, teilhaben zu dürfen an der Ersten Auferstehung, eingeladen zu sein zum Abendmahl des Lammes. Selig und heilig sind sie genannt, die daran teilhaben können. Liebe Geschwister, unser Werk, das wir tun, hat diesen Lohn. Lohnt es sich denn nicht, alles daran zu setzen, um diesen Lohn zu empfangen? Aber der göttliche Lohn hat verschiedene Komponenten: Die Teilnahme am Tag des Herrn ist erst der Anfang. Es geht dann weiter.

Denkt einen Augenblick an das Wiedersehen mit all unseren Lieben. Wieviel Tränen sind geflossen des Schmerzes und des Abschiedes und des Leides an der Bahre von unseren Lieben, wenn sie von uns gezogen sind. Wir werden die, die in Christo vollendet sind, alle wiedersehen und zwar als Ewigkeitsgestalten, als Glaubenspersönlichkeiten in einer Art und Weise, in einer Aufmachung, die wir heute noch gar nicht schildern können, weil uns in der menschlichen Sprache die Worte fehlen. Wiedersehen mit all unseren Lieben, das ist ein Teil des göttlichen Lohns.

Schließlich kommt das Friedensreich Jesu Christi, das er aufrichtet für tausend Jahre und an seiner Seite die Könige und Priester und alle die, die mithelfen sollen, dieses Reich zu bauen in aller Welt. Und wenn ich sage "Welt", meine ich nicht nur diese Erde, sondern auch die Bereiche des Jenseits. Welch ein Lohn, dann mitzuwirken in jenem Reich des Friedens.

Und schließlich, wenn sich alles findet und der Erlösungsplan Gottes sich vollendet: Die ewige Seligkeit in der Herrlichkeit. Liebe Geschwister, da verblassen einfach alle menschlichen Vorstellungen, alle menschlichen Begriffe, alle sprachlichen Begriffe, man hat keine Worte – aber, das ist der Lohn. "Euer Werk hat seinen Lohn." Gibt es denn irgendwo auf dieser Welt eine Mitarbeit in irgendeiner Sache, die einen annähernd gleichen Lohn hat? Das gibt es nicht! Darum, Brüder und Schwestern, bleiben wir mit freudigem Geist an der Arbeit – ich sage es nochmals: mit unerschrockenem Mut, mit Vertrauen und mit einem freudigen Herzen. Das ist getrost. So tun wir unsere Hände nicht ab von dem Werk, sondern wollen mithelfen am Aufbau und an der Vollendung. Amen.

In meiner Begleitung sind heute viele Apostel, einmal Eure Apostel aus Nordrhein-Westfalen. Dann habe ich auch einige eingeladen aus anderen Bezirken. Die Zeit wird gar nicht reichen, daß ich sie alle rufen kann zum Mitdienen. Wir können nur den einen und anderen hören. So bitte ich einmal den Bezirksapostel Klingler aus Hannover weiterzufahren.

Chor: „Stellt euch in den Dienst des Herrn...“ (CM 121,1)

Bezirksapostel Klingler: Liebe Brüder und Schwestern, der Chor hat eine wahrlich schöne Antwort auf das liebevolle und segensreiche, zielorientierte Dienen unseres Stammapostels gegeben. Als er mich aufforderte, weiterzufahren und mich bat, an den Platz zu treten, ist es mir schwergefallen, die Stufen hier nach oben zu gehen. Nicht, weil mir die körperlichen Kräfte dazu mangeln, sondern weil wir heute hier den heiligsten Platz in der ganzen Welt haben.

Unser Stammapostel hat einen wunderbaren Beginn in seinem Dienen gehabt, und der hat uns wohl beschämt, als er uns gedankt hat. Wenn ich nun der Erste bin, der fortfahren soll, dann möchte ich es damit tun, womit der Stammapostel begonnen hat, mit einem Dank an ihn, denn er ist uns die Quelle des Segens. Er hat uns auch heute morgen, wie wir es in dem Gottesdienst durch die Sänger hörten, frisch von dem Thron des Lammes gedient, in Demut zum Sender, in Gottesfurcht zu seinem Auftrag und in Liebe zu uns allen. So möchte ich unserem Stammapostel herzlich danken für den heutigen Gottesdienst bis hierher, aber auch herzlich danken für die sichere Führung, die wir in ihm haben und für alles, was uns zur Erbauung, zur Wegweisung und Heimführung dient.

Heute morgen, liebe Brüder und Schwestern, war es wohl ein Wort, das uns mitreißt und wieder begeistert, nicht müde zu werden sondern nach vorne zu schauen. Der Stammapostel forderte uns auf, die Hand nicht vom Werk zu lassen. Augenblicklich stand der Sohn Gottes vor mir, als er ein Bild gab von jemandem, der die Hand an den Pflug legt und dann dabei zurückschaut. Genau da beginnt es ja, daß man nicht mehr nach vorne blickt. Die Hand läßt man nicht sofort los, sondern man schaut erst zurück und orientiert sich an der Vergangenheit und findet das eine und andere vielleicht noch besser und schöner, als es früher war. Vielleicht zieht dann hier und da der Gedanken einmal ein: „Ja, als ich noch nicht Amtsträger war, oder als ich noch nicht in diesem oder jenem Amt diente, hatte ich es doch etwas bequemer. Ich brauchte mich vielleicht nicht so viel ärgern, so viel grämen, so viel plagen. Man hat nicht solche Anforderungen gestellt.“ Brüder, das bringt uns nicht ans Ziel. Das bringt uns nicht in die ewige Herrlichkeit.

Unser Stammapostel sagte einmal, und daran wurde ich wieder erinnert: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der zieht eine schiefe Furche.“ Das ist der Beginn. Man nimmt die Hand nicht direkt ab, man orientiert sich erst zurück, und dann läßt man langsam los. Dann ist es nur noch ein Weniges, dann hat man die Hand abgetan vom Werk. Der Stammapostel forderte uns auf, aber zuzufassen und noch mit Hand anzulegen und gab uns so markante Beispiele.

Liebe Brüder, ich wurde an ein Wort erinnert, das ich vor einiger Zeit las. Es stammt nicht aus unserer Kirche, nicht aus der Neuapostolischen, aber es paßt heute morgen in vortrefflicher Weise zu dem, was der Stammapostel uns gesagt hat. Der Satz lautet: „An der Missionsarbeit erkennt man das Leben einer Kirche. Missionsarbeit ist der Lebensodem der Kirche.“ Was bedeutet das für das Werk Gottes? Wir haben heute morgen so wunderschöne Hinweise gehört auf unseren persönlichen Weinberg. Unser Stammapostel sagte: „Der Herr wird sein Werk hinausführen, er wird es vollenden, und er wird auch dafür Sorge tragen, daß dieses Werk keinen Schaden nimmt.“ Und er braucht uns in diesem Werk als Mitarbeiter in seinem Dienst. Unsere Mitarbeit ist gegründet auf dem Glauben und hat eine lebendige Hoffnung.

Liebe Brüder, wann läßt man denn etwas los? Wenn man keine Hoffnung mehr hat. Augenblicklich standen die Worte des Hebräerbriefes vor meiner Seele. Der Schreiber sagt: „Wir haben zwei Stücke, an denen können wir festhalten: Es ist das göttli-

che Wort und es ist der göttliche Eid. Gott lügt nicht.“ Dann fügt er hinzu: „Und außerdem haben wir in unserer Seele einen Anker der Hoffnung. Den haben wir hinter den Vorhang in das Innere geworfen.“ Was wollte er damit sagen? Unsere Hoffnung kommt von dem lebendigen Gott und dem Opfer des Sohnes Gottes. Gott gab eine Verheißung, und immer wieder unterstreicht er sie, das sind die beiden Stücke: „Und eine lebendige Hoffnung, die aus dem Opfer Jesu Christi kommt und seiner Auferstehung.“

Jetzt können wir uns ein Beispiel nehmen an zwei Männern, an die ich heute morgen auch dachte, Paulus und Petrus. Als Paulus einmal vor den weltlichen Machthabern stand und freimütig bekannt hat, wie es in ihm aussah, tat er es mit einem Eifer, daß jener Mann sagte: „Wenn du noch ein bißchen weitermachst, dann hast du mich auch noch bekehrt.“ Ein anderer sagte: „Paulus, du rasest ja schier.“ So brannte es in ihm, Zeugnis zu geben und vom Werk Gottes zu sprechen.

Wie war es mit einem Petrus? Geschwister, er machte sich auf, weil er ein Zeuge der Auferstehung Jesu Christi war. In diesem lebendigen Glauben und in der Hoffnung, die er in sich trug, ging er vor den Rat - er wurde förmlich dorthin gezerrt. Vor den sieben Leuten, die dort versammelt waren und dem Hohenpriester, wo er selbst miterlebte, wie sie den Sohn Gottes verurteilt hatten, stand dieser Mann und gab ein Zeugnis ab und hat sich nicht gefürchtet. Es ging dabei nicht um irgendeinen Nachteil im persönlichen Leben, sondern er mußte damit rechnen, daß ihm das Gleiche geschehen würde wie seinem Herrn und Meister. Dann stellte sich der Petrus hin und sagte zu den Pharisäern und den Schriftgelehrten, zu den Obersten des Volkes: „Ich will euch mal was sagen. Ihr könnt ja alle schön verwurzelt sein in Eurem Glauben, aber ich sage euch mal was: Es ist in keinem andern Heil, und es ist auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darin sie sollen selig werden.“

Liebe Brüder, liebe Schwestern, laßt uns aus diesem Gottesdienst mit einem solchen Mut, wie ein Petrus ihn zeigte, wie ein Paulus ihn in sich trug, an die Arbeit gehen. Nicht zurück, sondern nach vorne blicken, in der Gewißheit: Maran atha, unser Herr kommt! Und ich möchte auch den Lohn, den ich in die Worte lege des Sohnes Gottes: „Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein.“ Amen.

Stammapostel: Es ist nicht zu vergessen, daß der Petrus, bevor er diese erwähnten Worte sprach, die Nacht zuvor eingesperrt wurde, und trotzdem hatte er den Mut und war so getrost, das zu sagen: „ Es ist in keinem andern Heil, und es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden.“ Er mußte ja damit rechnen, daß sie ihn gleich wieder einsperrten. Aber das nahm er in Kauf. Liebe Geschwister, wie würden wir denn reagieren, wenn wir von der Obrigkeit mal eine Nacht eingesperrt würden um unseres Glaubens willen? Wie würden wir reagieren? Wären wir noch getrost? Würden wir unsere Hände nicht abtun von dem Werk? Wir wollen uns messen an den Glaubensgestalten, die vor uns waren und wollen sagen zu Gott: „Hilf uns, daß wir also tun können.“

Aus den Vereinigten Staaten ist der Apostel Ernest Vovak hier. Er spricht natürlich nur englisch, und ich bitte, daß sein Dienen übersetzt wird Satz um Satz ins Deutsche. Also der Apostel Vovak ist so gut und fährt weiter, und der Apostel Brinkmann ist so gut und übersetzt.

Männerchor: „Zu dem, was du verheißen hast...“ (MC 31,3)

Apostel Vovak: Ihr herzlich lieben Brüder und Schwestern, es tut mir sehr leid, daß ich die deutsche Sprache nicht beherrsche, aber ich habe keine weitere Entschuldigung dafür. Mein Vater ist in Österreich geboren, meine Mutter wurde fünf Meilen von hier geboren, und heute durften wir hier zusammensein und haben alle die Sprache verstanden, die unser Stammapostel gesprochen hat. Der Vater meiner Mutter hat im Bergbau gearbeitet in diesem Gebiet. Als sie nach Amerika auswanderten, wanderten sie dorthin aus, wo die Kohlenminen waren. Dort traf meine Mutter meinen Vater, und sie heirateten in diesem Gebiet. Auch mein Vater war ein Bergarbeiter. Warum erzähle ich Euch das? Nicht um Euch ein Resümee meines Lebens zu geben. Als ich ins Ämterzimmer kam und die Dekoration und die Blumen sah, da sah ich auch einige Laternen, die die Bergarbeiter verwendeten. Ebenfalls sehe ich das hier am Altar. Ich denke daran, daß mein Vater viele Jahre zuvor mir etwas erzählte. Wenn er unter Tage einfuhr, um dort zu arbeiten, haben sie ihm immer eine Laterne gegeben, die er mit sich führen mußte. Sie haben ihm genauso viel Öl mitgegeben, daß es zwölf Stunden lang ausreichte. Einmal, so erzählte er, passierte etwas. Sein Licht ging aus nach elfstündiger Arbeit, und er war unter Tage im Dunkeln. Als er aus der Mine kam, hat er seine Lampe untersucht, und dort, wo das Öl eingefüllt wurde, waren Steine. Diese Steine nahmen dem Öl den Platz weg. Darum reichte die Brenndauer der Lampe auch nur für eine kürzere Zeit.

Ihr lieben Amtsbrüder, Ihr lieben Schwestern, unser Stammapostel hat uns heute morgen wunderbare Dinge erzählt, daß wir starke Hände haben, daß wir Freude haben, daß wir Mitarbeiter der Vollendungszeit sind. Haben wir vielleicht Steine in dem Ölvorratsbehälter? Unser Stammapostel hat diese Steine hinweggenommen, und er hat eine große Freude in uns bewirkt, so daß wir in der Zukunft härter und freudiger mitarbeiten können. Haben wir heute nicht Hände, die im Gebet enger zusammenliegen als gestern? Und freuen wir uns nicht über das, was wir haben?

Natürlich reisen wir eine Menge. Ich habe am Tag meiner Ordination ein Versprechen gegeben, daß ich die Gotteskinder mehr lieben würde als meine eigene Familie. Wir haben versucht, das zu erfüllen, denn ich bin mehr unterwegs, als daß ich zu Hause bin. Als wir reisten, hatten wir kleine Kinder, aber ich konnte damit leben. Wenn wir die Seelen pflegen der Gotteskinder, die uns anvertraut sind, wird unser himmlischer Vater unsere Kinder pflegen. Wer könnte unsere Kinder besser pflegen als er? Das ist der Glaube, der zu einer Sicherheit in unserer Seele ist.

Unser Stammapostel sagte: „Jesus wird uns pflegen und bewahren.“ Aber wir müssen das glauben. Wenn wir etwas beten und nicht daran glauben, was bringt das Gebet? Wenn zu einem Gebet nicht der Glaube kommt, wie kann dann eine Antwort werden? Sogar als der Herr Jesus einmal betete, hat er zuvor schon gesagt: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast.“ Oftmals sagen wir in unserem Herzen und in unserer Seele: „Vater, wir danken dir, daß du uns erhört hast.“ In unserem Leben sind viele Freuden, es sind aber auch manche Tränen darin. Aber die Tränen bewässern manches Mal unsere Herzen, daß wir besser wachsen können im Sinne unseres Senders.

Für einen Apostel gibt es keinen schöneren Platz auf der Erde, als zu Füßen des Stammapostels zu sitzen, denn er gibt uns Freude und Stärke, und er macht unsere Seelen freudig durch das, was er uns erklärt. So war es auch heute morgen. Er hat unsere Hände gereinigt, er hat uns Freude geschenkt, er gab uns neue Kraft, so daß

wir der Zukunft entgegengehen können, und das nicht mehr tun, was wir bisher getan haben.

Heute morgen habe ich wie der alte Patriarch Jakob gefühlt. Als er mit dem Engel in der Nacht rang, hat er die wunderbaren Worte gesprochen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Haben wir das nicht auch in unserem Herzen heute morgen gesagt, daß unsere Seele gesagt hat: „Stammapostel, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn, daß du die Freude des Heiligen Geistes in uns hineingelegt hast, daß du die Steine hinweggeräumt hast, die uns vielleicht hindern könnten auf unserem Vollendungsweg.“ Das ist es, was er für uns getan hat. Nun können wir getrost der Zukunft entgegengehen, auf den Tag des Herrn warten, aber mit dem Willen, das, was wir erlebt und erfahren haben, weiterzugeben. Denn unser Stammapostel hat uns auch die Worte gegeben, die im Himmel zwischen dem Vater und Sohn gewechselt werden, was zu Dir und zu mir gesagt wurde.

Laßt uns in dieser Freude weiterwandern und durch unseren Glauben in diesem großen Segen offenbar werden, bis wir unser Ziel erreichen. Amen.

Stammapostel: Ja, ich muß bereits auf die Uhr blicken. In unserer Mitte ist auch der Apostel Werner Kühnle aus Stuttgart. Ich bitte ihn noch um eine Zugabe.

Apostel W. Kühnle: Liebe Brüder und liebe Schwestern, obschon wir nicht hierher gekommen sind, um auf einen Dank zu warten, den der Stammapostel an uns richten würde, hat uns doch wohlgetan, daß er uns allen Worte des Dankes entgegenbrachte. Liebe Geschwister, was war denn das Besondere, was uns aus diesem Dank in die Seele gefallen ist? Ich möchte es so zeigen, wie ich es persönlich empfunden habe: Es ist eine Wertschätzung uns entgegengebracht worden für unsere Arbeit und gegenüber unserem Sein. Ihr, Brüder, und Ihr, Schwestern, seid wertgeschätzt vom Stammapostel, von den Aposteln und von den vorangehenden Amtsträgern. Das Zweite ist: Ihr habt das Vertrauen des Stammapostels und der Apostel. Wenn man Vertrauen spürt, dann denkt man auch an das Wort: „Vertrauen ist wie Wasser, das die Wüste zur Oase macht.“

Wenn der Stammapostel von schwierigen Zeiten gesprochen hat, liebe Geschwister, dann haben wir mit dem uns entgegengebrachten Vertrauen bei unserer Arbeit im Werke unseres Gottes eine Oase, aus der wir schöpfen können, und in der es nie Mangel gibt, die Kinder Gottes aufzurichten, zu trösten und in die Zukunft zu führen.

Unser Stammapostel hat zum Eingang seines Dienens einen Begriff geprägt, der mir haften geblieben ist. Es war seine Bitte, daß wir eine Stunde der Besinnung erleben möchten. Geschwister, ich habe mich besonnen: Wer bist du eigentlich? Ich habe mich besonnen: Wem dienst du eigentlich? Und ich habe mich besonnen: Woher kommt denn alles, daß du sein darfst und dienen kannst? Wir haben in unserem Gesangbuch ein Lied, das wir nur selten anwenden. Es ist das Lied 375. Meine Gedanken finden sich jetzt in diesem Lied wieder. Ich habe mich besonnen: Gott lebt! Im zweiten Vers heißt es: Gott hört!, im dritten Vers: Gott sieht! und im vierten Vers: Gott liebt! Liebe Geschwister, das darf Gegenstand unseres inneren Bewußtseins werden und soll in uns eine Kraft wirken, mit der wir auch in der Zukunft dienen können, um die Gemeinden der Vollendung entgegenzuführen. Gott lebt! - nicht nur gestern, er lebt heute und morgen. Aber das Größte für uns ist, er lebt in uns, und sein Leben dient uns. Liebe Geschwister, Gott hört! Wir haben in dieser Zeit der

Anfechtungen und Trübsale auch einmal Lebensphasen, in denen doch manches gebrechlich werden könnte oder in denen wir doch manchen Verlust feststellen. Gichtbrüchigkeit und Blutfluß, das spüren wir auch manches Mal. In solchen Phasen ist auch einmal ein Gebet gebrechlich. Da schwindet auch vielleicht einmal die Hoffnung auf Besserung und Änderung. Da dürfen wir dann wissen: Gott hört und Gott sieht, was vor sich geht, und wir dürfen ihm unsere Anliegen darbringen, und mit allen seinen Mächten steht er uns dann zur Verfügung. Liebe Geschwister, Gott liebt! Und das ist eine Liebe, die allen Menschen vorbildlich ist. Es gibt keine größere Liebe als die Liebe Gottes, und unsere Liebe soll sich bei allem Dienen im Werke unseres Gottes an der Gottesliebe orientieren. Da er seine Hand nicht von Seelen nimmt, auch nicht von denen, deren Glauben schwach ist oder die gar nicht mehr zum Gottesdienst kommen, wollen wir sie darin zum Vorbild nehmen und auch unsere Hand des Gebets, der Barmherzigkeit und der Dienstbarkeit nicht von ihnen ziehen. Das hat Lohn. Und selbst dann, liebe Geschwister, wenn wir durch diese Arbeit eine Seele nicht mehr zurückführen können oder überhaupt ins Haus unseres Gottes bringen können, dann wird der Herr am Tag des Herrn uns doch lohnen und sagen: „Ihr habt getan, was euer Vermögen war. Ihr habt euch bemüht, meinen Willen zu erfüllen. Es ist zwar nicht alles gelungen, aber es lag nicht an euch sondern an denen, die es nicht angenommen haben.“

Liebe Geschwister, wenn unser Stammapostel davon sprach, daß wir mit dem Herzen glauben und mit dem Munde bekennen sollen, dann ist uns natürlich bewußt geworden, daß wir nur das bekennen können, was wir selbst glauben, und das nur das von uns kommen kann, wahrhaftig und treu, was in uns lebt. Vor meinem Geiste stand Joseph. Josephs Edelmut ging in die Geschichte ein. Ihr wißt alle, wie ihn seine Brüder verkauft haben, wie er ihnen später die Tür in der Hungersnot auf tat und für sie sorgte. Es kam dann auch die Zeit, als der Vater alt wurde und starb, und bevor er starb, sprach er noch zu den Söhnen, die Joseph verkauften: „Geht zu ihm und sagt ihm: Vergib uns unsere Missetaten.“ Sie hatten nicht den Mut, selbst zu ihm zu kommen, sondern sandten zu ihm. Der Gesandte offenbarte das. Als Joseph es vernahm, da weinte er. Als die Brüder zu ihm kamen und vor ihm standen, fielen sie vor ihm nieder. Da sagte er zu ihnen: „Seid getrost, ich bin unter Gott“, mit anderen Worten: „Seid getrost, ich stehe nicht an Gottes statt, also steht wieder auf.“ Er ließ sie wissen: „Seid getrost, ich Sorge für euch und für eure Kinder. Fürchtet euch nicht.“ Er redete lieb, und er redete freundlich mit ihnen. Das alles konnte nur offenbar werden, weil solches zuvor in Joseph als das Göttliche angenommen und zu seinem Charakter wurde. Liebe Geschwister, es kommt darauf an, wie wir bekennen, und es kommt darauf an, wie wir dienen. Wir können also aus diesem Bild Josephs ein paar Dinge für uns mitnehmen. Liebe Geschwister, trotz der hohen Autorität, die Joseph war, blieb er mitmenschlich. Er blieb mitmenschlich, und er hat andere nicht verachtet. Und Joseph war nicht nachtragend, Joseph war immer versöhnungsbereit. Und Joseph war nicht nur wortgewandt, Joseph war barmherzig. So setzte er seine Hände ein.

Heute morgen haben wir hier den Gnadenaltar. Wir alle wissen, Geschwister, daß, wenn das Entgiftungssystem unseres Organismus nicht mehr arbeitet, kommt es zu Ablagerungen, zu allermeist an den Gelenken. Dann werden die Finger und Hände schwer beweglich, die Knie schmerzen und gehen nicht mehr voran. Wie hat denn heute morgen der Herr gearbeitet? Er hat müde Hände erquickt, strauchelnde Knie gestärkt, und jetzt dürfen wir am Morgen Sündenvergebung erleben. Das ist so die Durchspülung unseres Seelenorganismus. Heute morgen werden wir entgiftet, und die Ablagerungen werden von uns genommen, die uns hemmen im Dienen, im eifrigen Wirken bis die Zeit vollendet ist.

Geschwister, noch ein Bild, das eigentlich so schön unterstreicht, wie wir mit unseren Händen weiterschaffen sollen. Wir erleben dieses Jahr den 500. Geburtstag Melanchthons, dieses großen Mitreformators Martin Luthers. Diese beiden mußten ja auch viel Spott auf sich nehmen und wurden sogar in die Flucht getrieben. Sie kamen dann in Heilbronn am Neckar in ein Haus und fanden dort Unterschlupf. Jene Frau hat sie aufgenommen mit vielen Risiken. Die beiden waren dann auch entmutigt und hatten heiße Diskussionen über Sinn und Zweck ihrer Arbeit. Sie kamen manches Mal nicht zum Schlafen, so hoch gingen die Wogen, und man kleidete auch manches ins Gebet in der Hoffnung und im Glauben. Eines Nachts, als Melanchthon nicht schlafen konnte, ging er früh hinaus in den Flur, und da hörte er plötzlich eine Stimme. Er ging ihr näher und schaute hinunter ins Treppenhaus und sah seine Hausfrau. Sie saß auf der Türschwelle vom Flur zur Küche, und er beobachtete drei Dinge, die sie zugleich tat. Das Erste, was sie tat: Sie hatte ihr Kind im Arm und liebte es. Das Zweite: Mit der anderen Hand schnitt sie Möhren in den Topf fürs Essen, und das Dritte: Mit ihrem Munde und mit ihrem Herzen betete sie. Das beschämte Melanchthon so, daß er Luther aufweckte und ihm sagte: „Sieh' dir diese Frau an. Sie tut drei Dinge zugleich, und wir beide tun dergleichen nicht eines. Sie liebt, sie arbeitet und sie betet.“ Liebe Geschwister, liebe Brüder, laßt uns betend arbeiten und liebend dienen, dann wird der Herr Freude an uns haben, und der Lohn wird sein, wie er dem Petrus versprochen war. Ewiges Leben werden wir davontragen. Amen.

Stammapostel: Es wäre noch hier der Apostel van der Ploeg aus dem Land Togo. Aber die Zeit reicht nicht mehr. Ich bitte ihn, daß er schnell mal aufsteht, daß Ihr ihn wenigstens seht. Und dann ist unter uns der Apostel Berndt aus Berlin, und dann die beiden Mithelfer des Bezirksapostels Klingler aus Niedersachsen, die Apostel Stegmaier und Burchard.

Was wir gehört haben, nehmen wir im Herzen mit, bewegen es. Es wird zur Zeit und Stunde auslösen, wozu es gesandt war. Nun gehen wir weiter an die Arbeit im Bewußtsein, liebe Brüder und Schwestern, was wir gut machen, dank der Hilfe Gottes, darauf legt der Herr immer wieder seinen Segen. Machen wir einen Fehler, und machen wir etwas falsch, so legt er darauf, wenn wir es bereuen, seine Gnade. So wunderbar ist unser Gott und Vater mit uns. Nun wollen wir miteinander Abendmahl feiern und Gnade und Vergebung empfangen und zusammen das Unser Vater beten.

Es folgt das **Unser Vater**, die **Freisprache** und das

Gebet: Wir danken, guter Vater, für das gewirkte Wort. Laß es in uns weiterleben, Licht und Kraft sein. Wir danken für die empfangene Gnade, die uns wieder völlig freimacht vor allem Anrecht der Geister. Vater, Du hast auch gehört, wie wir das Gebet des Sohnes Gottes laut und vernehmlich von ganzem Herzen gebetet haben. Wirklich, es war nicht nur ein Murmeln, sondern unsere ganze Kraft des inneren Menschen lag darin. Laß es Dir wohlgefällig sein. Hilf jedem Amtsbruder in seiner Arbeit weiterhin, segne ihn, stärke ihn, erfreue ihn. Wenn die Sorgen einmal fest drücken, gib wieder eine neue Freude und eine Belebung von oben. Dann, lieber Vater, wo es mangelt an Amtsgaben, und vie-

lerorts mangelt es wirklich, vor allem auch dort, wo Seelen zu Tausenden hinzukommen, da mangelt es an Amtsgaben, erwecke Du Gaben und Kräfte, daß sie hervorgehen wie Blumen im Garten unter der Sonne, daß Dein Werk gebaut und gepflegt werden kann. Lieber Vater, gedenke auch unser in der täglichen Arbeit. Auch das ist eine besondere Zeit. Mancher der Brüder ist arbeitslos, andere Stellen sind gefährdet. Man bangt um das tägliche Brot. Wie oft hat Stammapostel Schmidt zu seiner Zeit gebetet: „Vater, laß niemand nach Brot gehen.“ Was uns damals vielleicht etwas fremd geklungen hat, tönt heute schon ganz anders. Wenn wir in die Dritte Welt blicken, in die Länder, in denen Dein Werk aufgebaut wird, wie oft ist dort Hunger auch nach irdischem Brot. Hilf darum immer wieder neu, und lege Segen und Wohlgefallen auch auf die Opfergaben der Deinen, und segne die Operer selbst. Laß sie erleben, daß sie es Dir gegeben haben, und daß Du zu segnen weißt. Nun, lieber Vater, verlangt uns nach dem Heiligen Mahl.

Es folgt die **Aussonderung** und die **Feier des Heiligen Abendmahles**.

Abendmahlslied: „Großer Gott, wir loben dich.“ (GB 494,1-5)

Bezirksapostel Ehlebracht: Nachdem wir nun Wort und Gnade in reichem Maße erleben durften an diesem Morgen, wird unser lieber Stammapostel nun auch für unsere Lieben, die uns voraufgeeilt sind, das Heilige Mahl bereiten. Ich bitte die lieben Sänger um einen passenden Vers, und dabei wollen wir uns dann erheben.

Gemischter Chor: „Ach, könnte ich schon wallen...“ (CM 296,1)

Stammapostel: Wir gedenken heute wieder einmal besonders auch der Amtsträger, die schon in der Ewigkeit sind und deren Frauen, die vor uns gewirkt haben und ihr Bestes gegeben. An Pfingsten letzten Jahres fragte ich zum Entschlafenen-Abendmahl - das wurde leider dann hier in Europa ja nicht gehört, weil die Sendung gestört war: Nun kommen alle Stammapostel aus der Ewigkeit hierher nach Nairobi, und ich verneige mich vor ihnen und möchte sie demütig fragen: Seid Ihr mit uns zufrieden? Liebe Geschwister, das könnten wir uns heute auch fragen, wenn wir an den Sonntagsschullehrer denken, der uns gedient hat oder die Sonntagsschullehrerin, an den Evangelisten oder den Ältesten in der Ewigkeit: Seid Ihr mit uns noch zufrieden? Wenn uns dann ein schönes Gefühl, ein warmes Gefühl durch die Seele zieht, können wir beruhigt sein. Fehler haben wir alle noch. Der Herr wird Gnade geben. Vollkommen wird keiner sein, aber vollkommen gemacht sind wir durch Gottes Gnade am Tag des Kommens des Sohnes Gottes. Aber wenn die, die vor uns waren, mit uns zufrieden sind und für uns weiter auch beten und ringen am andern Ufer, das ist eine unschätzbare Hilfe in unserer Arbeit.

So lade ich nun all die Geistgetauften ein, die heute kommen dürfen, alle, die Gnade gefunden haben bei Gott. Ihr Seelen, tretet herzu zum Altar des Höchsten und

nehmt aus den Händen der Apostel, was ich für Euch hineinlege. Der Leib und das Blut unseres Herrn Jesu ist auch für Euch gegeben zum ewigen Leben. Amen.

Nehmt bitte noch einen kurzen Moment Platz. Liebe Brüder und Schwestern, ich habe noch etwas bekanntzugeben und etwas vorzunehmen, und zwar ist folgendes:

Der Apostel Bernd Klippert wird Deutschland demnächst verlassen, und dies aus persönlichen und familiären Gründen. Er wird sein zukünftiges Arbeitsfeld gemäß den Anweisungen des Bezirksapostels in Brasilien haben. Durch diesen Wegzug entsteht hier in deutschen Landen eine Lücke, und die muß ja wieder geschlossen werden. Darum hat mir der Bezirksapostel für die Besetzung dieser Vakanz den bewährten Bischof Homburg vorgeschlagen, daß er das Apostelamt empfangen soll, und daß auch gleich wieder ein Bischof wirkt, soll als Nachfolger im Bischofsamt der bisherige Bezirksälteste Wolfgang Schug ordiniert werden. Ich bitte die beiden Brüder, zu mir zu kommen.

Lieber Bischof, lieber Ältester, willkommen am Altar Gottes in einem ganz besonderen heiligen Augenblick. Wir hatten gestern Gelegenheit, uns kurz in die Augen zu sehen und uns zu unterhalten über das, was auf Euch zukommt. Ich habe auch mit wenigen Worten umrissen, was die Arbeit eines Apostels ist, was die Größe eines wahren Bischofs ausmacht in Gottes Werk. So kann ich mich heute kurzfassen und einfach noch einmal vor der Gemeinde sagen: Liebe Brüder, wenn Ihr im Segen und mit viel Erfolg an die Arbeit gehen wollt - und das wollt Ihr, das fühle ich -, dann liebt die Seelen und habt Gottesfurcht im Herzen und eine innige Verbindung nach oben. Dann werdet Ihr im Namen dessen, der Euch sendet, Großes tun können und mithelfen durch Euer Hände Werk an der Vollendung des gesamten Gotteswerkes. Es gibt viel zu tragen in dieser besonderen Zeit, wie wir auch heute morgen hörten. Geister sind auf, Strömungen sind offenbar, von denen man früher keine Ahnung hatte, aber das Wort gilt auch Euch: Die Rechte des Herrn behält den Sieg! Stammapostel Schmidt sagte oft: „Gottes Werk kann man nicht hindern. Gottes Werk kann nur vollendet werden.“ Aber zu dieser Vollendung braucht's noch eine Kraftanstrengung sondergleichen, und die wollen wir gemeinsam erbringen.

Nun frage ich Euch, liebe Brüder, vor unserem Gott und Vater und vor der Gemeinde hier als den Zeugen: Wollen Sie als Apostel Jesu wirken fürderhin und als Botschafter an Christi Statt Ihre Arbeit tun? Wollen Sie künftig als Bischof tätig sein im schönen Gotteswerk? Dann gelobt es beide mit einem herzlichen Ja.

- Ja! -

Nimm hin das Apostelamt im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ich salbe Dich durch Auflegung meiner Hände zu einem Apostel Jesu Christi der letzten Zeit. Aus der Fülle des Heiligen Geistes und aus dem Apostolat Jesu Christi fließt in Dich nun die Gabe des Gnaden- und Apostelamtes und damit auch Gaben, Kräfte und Fähigkeiten, die dieses Amt in Dir lebendig machen. Nimm hin das Maß von Amtsmacht und Amtsgeist, daß Du fürderhin wirken kannst als Botschafter an Christi Statt, als Geistestäufer. Sei auch ein Haushalter über Gottes Geheimnisse. Der Herr sei mit Dir, löse Dir die Zunge, gebe Dir vermehrte Tragkraft. Er schenke Dir täglich sein Licht, daß Dir immer wieder die Gedanken von oben kommen, die zu offenbaren sind in den Familien, in den Gemeinden, in Gesprächen mit Amtsträgern, mit Geschwistern, in der Missionsarbeit. So nimm nun hin Macht und Auftrag, Seelen, die gläubig geworden sind, auszurüsten mit dem Heiligen Geist, indem Du ihnen die Hände auflegst und über ihnen betest. Versiegele sie und zeichne

sie mit dem Lammeszeichen an ihrer Stirn. Sei somit ein Geistestäufer, und nimm hin Macht und Auftrag, im Namen Jesu die Vergebung der Sünde kundzutun, denn Du hast nun Macht zu lösen und zu binden. Löse die Seelen von den Sünden und auch von falschen Ansichten und binde sie an den Altar Gottes und an das Herz Jesu. Nimm hin Macht und Auftrag, Ämter in ihr Amt einzusetzen, daß die Gemeinden versorgt werden. Der Bezirksapostel wird Dir dazu immer wieder die Hinweise und Anweisungen geben. So setze in dem dreihöchsten Namen Brüder in ihr Amt, daß sie dienen können in den Gemeinden. Nun möge der Engel des Höchsten mit Dir und Deinem Hause sein. Der Herr segne Dich und die Deinen für und für. Er gebe Dir den Frieden von oben, und seine Huld und Güte sei täglich mit Dir. Amen.

Nimm Du hin das Bischofsamt im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Auch auf Deinem Haupt ruhen für Augenblicke meine Hände, und diese Hände sind Werkzeuge in der Hand des lieben Gottes, damit das Bischofsamt in Dich hineinfließt aus der Fülle des Heiligen Geistes und aus dem Apostolat Jesu Christi. Sei nun Priester aller Priester. Sei ein Aufseher in den Gemeinden, so steht es geschrieben vom Bischof und seiner Tätigkeit. Weide die Herde Christi, führe die Schafe Jesu auf grüne Auen und zum frischen Wasser. Nimm hin den Bischofsstab der Neuapostolischen Kirche, das ist Dein Amtsauftrag, verbunden mit einem kindlichen, felsenfesten Glauben. Mit diesem Stab kannst Du die Schafe führen, lenken und leiten. So sei nun das mütterliche Element in der Gemeinde, daß wenn der Bischof kommt, es schön und warm ist und eine freudige Atmosphäre geschaffen ist. Habe auch einen Sinn für die Jugend mit ihren Problemen in dieser Zeit, fördere sie. Stärke Amtsträger, die müde geworden sind. Sei der verlängerte Arm Deines Apostels. So nimm hin aus der Fülle des Ewigen, was Du bedarfst, um als freudiger, gesegneter Bischof zu stehen und zu wirken und zu schaffen. Auch auf Dir ruhe der Friede des Auferstandenen, und der Segen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei mit Dir. Amen.

Schlußgebet: Vater, wir danken für diesen Morgen, für alles, was Du gegeben hast. Wir danken aus der Tiefe unserer Herzen, daß wir einmal erwählt sind zu Deinem Volk und Eigentum und daß Du uns zum andern noch ausersehen hast, in Deinem Werk Mithilfe zu leisten. Wir erachten das als große Gnade und Ehre, und wir wollen diesem Ruf Gottes gerecht werden so gut wir können. Hilf uns aber täglich dazu. Und nun, lieber Vater, wollest Du Schutz und Engeldienst bereiten auf dem Nachhauseweg. Für die weitere Wirksamkeit hilf jedem einzelnen von uns und gib nach Leib und Seele und Geist, was jedes bedarf. Und zum Schluß bitten wir: Herr, komm dann und vollende Dein Werk und nimm uns bei Deinem Erscheinen in Gnaden heim. Amen. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Stammapostel: So, das war auch ein schönes kräftiges Amen. Und das freut mich, ich brauchte kein Hörrohr dazu. Ich wünsche Euch, liebe Brüder und Schwestern, für die künftigen Tage wieder Gottes Hilfe und Gnade. Es war schön in Eurer Mitte. Dann sagen wir: So Gott will, auf ein Wiedersehen! Behüt' Euch Gott!

Bezirksapostel: Lieber Stammapostel, meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, gestern abend noch hast Du gebeten: Laß den kommenden Tag zu einem Fest werden. Diese Bitte ist nicht in den Wolken hängengeblieben, die hat der liebe Gott heute morgen erhört. Du bist unter uns getreten wie ein väterlicher Freund, hast uns zunächst einmal gedankt, und das hat uns – der Bezirksapostel Klingler hat es schon ausgedrückt – demütig werden lassen. Ja, es hat uns einfach beschämt gemacht. Das haben wir gar nicht verdient. Wir haben zwar unsere Kräfte in den Dienst des Herrn gestellt. Aber unter dem Wirken des Geistes haben wir uns auch gefragt: Habe ich denn wirklich alles getan, was ich tun konnte? Und dabei mußten wir unseren Blick auf den Boden senken. Deshalb haben wir diesen Dank gar nicht verdient. Wenn du aber die Frage gestellt hast: Bist Du mit mir zufrieden? – dann, so meine ich, sollten wir diese Frage alle mit in die kommende Zeit, in die kommenden Tage, nehmen: Lieber Stammapostel, wenn Du mich jetzt beobachtest in meinem Tun, bist Du dann wohl mit mir zufrieden? Es soll uns heute morgen angeregt haben, noch mehr zu tun, unerschrocken in die Zukunft zu schauen auf das Ziel unserer Verheißung. Du gehst uns darin voran, und wir wollen gerne in Deinen Fußtapfen wandeln, und der treue Gott möge uns Gnade schenken, daß es uns dann auch gelingen möge. Lieber Stammapostel, ganz ganz herzlichen Dank für Dein liebevolles brüderliches Dienen heute morgen, und wir danken Dir auch für die Gaben, die Du dem Bezirk geschenkt hast. Ich wünsche Dir und Deiner Begleitung nun auch ein glückliches Nachhausekommen. Alles Gute und herzlichen Dank!

Stammapostel: Gern gescheh'n. Ich will ja dem Bezirksapostel nicht widersprechen, aber ein Dankeschön habt Ihr doch verdient.

Chor: „Jauchzet dem Herrn..." (CM 267)